

Humanism

## Die christliche Überwindung des Humanismus

---

6 von Raimundo Paniker)

Quia quod hominibus altum est  
abominatio est ante Deum.

(Luc., XVI, 15)

Der Mensch kann nicht ohne Ideen leben, und jede Kultur hat ihr Charakteristikum in einer mehr oder weniger ausgesprochenen Vorherrschaft gewisser Grundvorstellungen und Grundbegriffe. Doch oft handelt es sich weniger um Begriffe im eigentlichen Sinne, als vielmehr um bloße Worte. Jede Kultur setzt für ihre geschichtliche Existenz notwendig die unbestrittene Anerkennung einiger eindeutiger Axiome voraus. Wenn diese "Dogmen" keinen objektiven Inhalt mehr haben, werden sie zu Scheingebilden, "nominalisieren" sich, und es kommt zur Herrschaft der leeren Worte. Dies ist die eschatologische Selbstverteidigung einer zerfallenden Kultur. Aber das gehört nicht zu unserem Thema.

Eines dieser charakteristischen Worte unserer Zeit ist das Wort Humanismus. Als Wort hat es einen unbestrittenen Ruhm erlangt, und die verschiedenartigsten Systeme bedienen sich seiner, nutzen sein Prestige aus und füllen es mit den verschiedensten Inhalten.

Ich habe keinerlei "onomatoplastische" d.h. wortzerstörerische Absichten. Lassen wir das Wort Humanismus bestehen, aber geben wir ihm einen eindeutigen Inhalt! *und*

vor allem muss es seines verhängnisvollen Herrschaftsanspruches entkleidet werden, den es über alles Menschliche auszuüben versucht. Wenn ich behaupte, dass das Christentum kein Humanismus ist, so will ich damit nicht sagen, dass das Christentum inhuman ist, sondern dass es unvereinbar ist mit dem, was den verschiedenen humanistischen Haltungen im Wesen gemeinsam ist. Ich will den Humanismus nicht verneinen, sondern ihn überwinden.

Um geschichtliche Verwirrungen oder nationalistische Auslegungen zu vermeiden, möchte ich noch einmal betonen, dass es mir nur um den rein philosophisch-kulturellen Aspekt des Humanismus unserer Tage geht, und dass ich hier nicht Stellung nehmen möchte zu irgend einer geschäftlichen, politischen oder nationalen Auffassung.

Die Rolle des zeitgenössischen Humanismus

s. Mitat 9. 166

Ein grosser Teil der katholischen Intellektuellen hat ~~dies~~ dem Wort Humanismus reichlichen Tribut gezollt. Sie sprechen von einem christlichen Humanismus, aber damit ist noch nichts ausgesagt über die Vereinbarkeit beider Begriffe. Diese Haltung scheint mir der letzte Akt der Unterwürfigkeit der Christen unter eine Kultur zu sein, die, wenn sie nicht bereits in der Auflösung begriffen ist, so doch <sup>sich</sup> in einem Umbruch befindet, zum mindesten aber in einem Gärungsprozess.

Die Zeit der klassischen Apologetik ist vorbei. Die Angriffe auf den ~~Glaube~~ Glauben haben ihr rationalistisches Gewand abgestreift. Kaum jemand ist daran interessiert, ir-

s. Fußnote 1

gendwelchen religiösen Beweisen zu widersprechen oder sie zu bekämpfen. Die klassischen Beweise der Apologetik beweisen zwar, aber sie haben keine Überzeugungskraft für den, der geistig nicht darauf vorbereitet ist. Der christliche Humanismus ist das letzte Zugeständnis an den unchristlichen Geist unserer Epoche. Aber ich fürchte, dass diese Konzession schon zu weit gegangen ist.

Man kann zwar nichts einwenden gegen die dringende Forderung ~~zur~~ der christlichen Liebe, sich in Verständnis, Anpassungsfähigkeit und menschlicher Stellvertretung auszuwirken: Man muss allen alles werden, nicht um allen zu gefallen, sondern um die Menschen für Christus zu gewinnen. Und Christus war mehr als Mensch. Es könnte vielleicht eine Rechtfertigung des christlichen Humanismus sein, vorübergehend als Kampfplatz zu gelten, auf dem sich geistige Auseinandersetzungen abspielen; aber man darf nicht vergessen, dass diese Rolle nur ein Provisorium sein kann, und ausserdem wäre zu überlegen, ob nicht sogar mehr Erfolg zu erwarten wäre, wenn stattdessen die antihumanistische Torheit der christlichen Predigt in den Mittelpunkt gestellt würde, damit das Kreuz Christi nicht seine Kraft verliere. Das Gesetz des Kreuzes - den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit - lässt sich nicht mit dem christlichen Humanismus vereinbaren.

Gegenüber einer zu strengen und wenig menschlichen Haltung weltfremder Christen haben viele Menschen die entgegengesetzte Haltung angenommen. Diese lässt den Christen seine wahre Heimat und seine reinsten übernatürlichen Hoffnungen vergessen. Ein Extrem rechtfertigt nicht das andere.

Anstatt der allgemeinen Modeströmung einer heterodoxen Philosophie zu folgen und ihr ein orthodoxes Pflaster aufzukleben, muss die christliche Lösung vielmehr aus einer Fülle übernatürlichen Lebens hervorwachsen. Nur auf solche Weise werden dem Christen die Probleme des heutigen Menschen deutlich werden. Darum beginnt der Zweifel an der Möglichkeit eines christlichen Humanismus in viele christliche Denker der Gegenwart einzudringen. Aber noch zu sehr der Umwelt verpflichtet, wagen sie nicht, anzuerkennen, dass sie den grundlegenden Begriff des Humanismus verewaltigen, wenn sie ihn verchristlichen wollen.

Die christliche Kultur darf sich nicht durch einen übertriebenen Anpassungswillen dazu verleiten lassen, mit dem allgemeinen Strom zu schwimmen, der zu einer Verwirrung des christlichen Volkes führt. Sie darf sich nicht von der allgemeinen zeitbedingten Kulturströmung mitreißen lassen, in der einfältigen Meinung, modern zu sein.

Wir alle kennen solche gutgemeinten Worte - in gewisser Hinsicht sind sie sogar wahr - wie etwa: "Der erste Kommunist war Christus"; "Die wahre Demokratie ist die christliche"; "Die wahre Existenzphilosophie ist der Thomismus"; "Der umfassendste Humanismus ist der christliche;" u.s.w. Alle diese Sätze sind insofern wahr, als <sup>sie</sup> ~~is~~ sich umkehren lassen und die Prädikate sich auf das Christliche beziehen, das ja alle Einzelwahrheiten in sich trägt.

Ich verneine damit nicht, wie ich schon betont habe, dass der Humanismus, konkret gesagt, die Verteidigung eines christlichen Humanismus, der strategische Ausgangspunkt sein könnte für die Eroberung der Wahrheit. Man kann in

der Tat die positive Rolle des Humanismus - z.B. ~~gegenüber~~ dem unmenschlichen Materialismus gegenüber - nicht ableugnen; aber man muss unterstreichen, dass die Verteidigung der Rechte der menschlichen Person nicht das Charakteristikum des Humanismus ist, auch nicht sein Monopol. Und ausserdem sind auch diese Rechte nicht absolut.

Von einer theoretischen, nicht praktischen Perspektive aus, ist der christliche Humanismus vielleicht ein Bollwerk, das einem marxistischen Humanismus gegenüber ein Minimum christlichen Geistes bewahrt und vielleicht der Ausgangspunkt sein könnte für eine wirkliche Verchristlichung der Welt. Aber man darf nicht eine Medizin mit der Gesundheit, einen gewaltsamen chirurgischen Eingriff mit der Unversehrtheit gleichsetzen. Ausserdem beschäftigen wir uns hier nicht mit einem soziologischen Problem, sondern mit einer spekulativen Betrachtung des Christentums an sich, und nicht mit seiner verfaulten kollektiven Verwirklichung in der gegenwärtigen Zeit.

Definition

Mitat 9. 169

Da eine Realdefinition des Humanismus eine gewisse Interpretation des Menschen, ein bestimmtes Menschenbild, einbegreifen würde, das nicht von allen Formen des Humanismus akzeptiert würde, ist es zwecklos, eine bloss formalistische Definition zu geben. Die wirkliche Definition des Humanismus ist Funktion der Anthropologie, und diese ist wiederum ~~von~~ Funktion der Metaphysik. Das soll aber nicht heissen, dass man von einer abstrakten und gut elaborierten

Metaphysik aus dem Humanismus apriorisch definieren könnte, sondern nur dies, dass sich jedweder Humanismus letzten Endes auf eine Metaphysik stützen oder sich mit ihr identifizieren muss.

Jeder Humanismus bekundet nicht nur ein Interesse für alles Menschliche, sondern er stellt in der einen oder anderen Art den Primat des Menschen und seine zentrale Stellung - für uns - im Universum des Seins heraus. Der Vorrang des Menschen über das Sein ist das latente Merkmal jedes Humanismus. Im Letzten handelt es sich um den Primat des menschlichen Denkens über das menschliche Sein. Das ist das Fundament des gesamten Idealismus.

Der Humanismus ist der separatistische Versuch des Menschen, sich zum Herrn seiner selbst zu machen, der keinem Rechenschaft über seine Lebensweise zu geben braucht. Die Humanität ist ihm höchste moralische Norm. Man denke an die ethische Haltung Kants. Und von hier bis zu Hegel, Feuerbach und Comte und Marx sind es nur wenige Schritte.

Noch viel kürzer könnte man den Humanismus definieren als die anthropozentrische Lebenshaltung. Humanismus bedeutet die Bejahung und positive Bewertung des Menschlichen insofern es menschlich ist.

*Zitat S. 169*

"Wie herrlich, (schön, gross, erhaben) ist der Mensch, insofern er <sup>Mensch</sup> ~~menschlich~~ ist", sagt Menander.

Es ist gewiss richtig, dass von einem theozentrischen Humanismus gesprochen ~~gesprochen~~ wurde. Wenn jedoch christlicher Humanismus ein Begriff ist, dessen innere Kompatibilität problematisch ist, dann ist der theozentrische

Humanismus ein Widerspruch in sich selbst.

Natürlich hängt alles von den Definitionen ab~~er~~, Doch handelt es sich nicht darum, aussergewöhnliche Deutungen zu finden für Wörter, die so gebräuchlich sind wie das Wort Humanismus. Eine theozentrische - oder, wenn man will, theologische - Anthropologie ist zwar möglich; etwas anderes ist aber ein theozentrischer Humanismus. Humanismus ist der Vorrang des Menschen über alles andere, und dieser innere Sinn des Wortes tritt spontan hervor, sobald man aufhört, es zu vergewaltigen. Und hier gerade liegt die soziale und kollektive ~~Bedeutung~~ <sup>ein</sup> Bedeutung der Worte, die ~~ien~~ ein gewisses geistiges Klima schaffen, oft sogar auch gegen die Absicht derer, die das Wort geprägt haben.

Ein anderes trauriges Beispiel terminologischer Verwirrung bietet z.B. der Ausdruck "Gedankenfreiheit".

Ein theozentrischer Humanismus wäre kein Humanismus mehr, weil er den Schwerpunkt vom Menschen zu Gott hin verlegen würde. Das göttliche Sein, und nicht das menschliche, würde die feste Stütze der Wirklichkeit sein, die Grundlage unseres Lebens und der ~~Gegenstand~~ <sup>Gegenstand</sup> Gegenstand unseres Interesses. Es ist kein Zufall, dass der sogenannte theozentrische Humanismus in einen absolutistischen Personalismus einmündet, der die Rechte Gottes angreift und die menschliche Person in das Zentrum der Erlösung schlechthin verkehrt. Der wahre Humanismus schliesst jeden Theozentrismus aus.

Das Christentum besitzt sicherlich eine theozentrische Position, aber es ist nicht humanistisch. Der Christ weiss, dass weder seine Autonomie noch seine Kriterien absolut sind. Die Tatsache, dass der Humanismus sich als die

letzte, endgültige Instanz betrachtet, ist unvereinbar mit der totalen Unterwerfung des Christen unter seinen Schöpfer, d.h. mit der Anbetung Gottes. Der Christ ist der Transzendenz immanent geöffnet. Und gerade auf diese Weise erobert der Mensch seine Freiheit und verteidigt er seine Würde.

Nicht jede Verteidigung der Würde der menschlichen Person setzt einen Humanismus voraus. Wir dürfen ja nicht jede reflektive Haltung des Menschen seinen Problemen gegenüber als Humanismus ~~bezeichnen~~ bezeichnen. Dann gäbe es keine menschliche Haltung oder Kultur, die nicht Humanismus wäre, und es wäre völlig gleich, humanistisch oder menschlich zu sagen.

Wenn es einen theozentrischen Humanismus gäbe, so bedeutete er eine ebensolche Verirrung, wie das geistliche Leben einiger Menschen, die das Übernatürliche, z.B. die Eucharistie, in ein blosses Mittel zu ihrer eigenen egoistischen Vervollkommnung umgewandelt haben, etwa, um ausschliesslich ihr Problem der Keuschheit zu lösen. Es wäre ein Humanismus, der Gott entdeckt hat, und der ihn annimmt, weil er in sein System hineinpasst, aber letzten Endes dem absoluten Gericht der menschlichen Vernunft untergeordnet ist. Der Mensch würde dann Gott die Gunst erweisen, ihn als Gott anzuerkennen.

Die antike Formel des Protagoras spricht mit Genauigkeit den humanistischen <sup>n</sup> Anspruch aus: homo mensura, während die philosophische Haltung, die mit dem Christentum übereinstimmt, sagt: homo mensurans, und die Offenbarung würde hinzufügen: atque mensuratus, aber niemals mensura, Kriterium, Vorbild, Fundament der Dinge.

Humanismus und Christentum

Sine tuo Numine  
Nihil est in homine.  
(Sequentia Pentecostes)

2. Haupt-  
note  
9. 171

Das Christentum kann kein Humanismus sein, weil es nicht anthropozentrisch sein kann, im Letzten, weil es nicht der Mensch ist, der sich zum Christen macht. Ausserdem gibt es keinen Begriff des Menschen, der dem christlichen Humanismus genügen würde. Es ist offensichtlich, dass ein nicht christlicher Begriff des Menschen untauglich ist für diesen problematischen und nicht existierenden christlichen Humanismus. Aber auch der christliche Begriff des Menschen ist nicht in der Lage, den christlichen Humanismus zu begründen, da ja für das Christentum der Mensch mehr ist, als einfacher Mensch, und seine faktisch menschliche Struktur gründlich durch den Einbruch des Übernatürlichen verändert ist. Der christliche Mensch ist kein Humanist: Ego dixi: dii estis (Ps. LXXXI.6)

Der Humanismus neigt wesensgemäss zur menschlichen Immanenz, während die christliche Anthropologie die Transzendenz des Menschen unerschütterlich verteidigen muss, nicht nur bezüglich seines Zieles, sondern auch in Hinsicht auf sein ganzes Wesen. Das Ziel des Menschen ist nicht seine Glückseligkeit - Gloria Dei vivens homo, sagt der hl. Irenäus von Lyon, was man humanistisch auszulegen versucht hat - die menschlichen Werte sind nicht absolut, die menschliche Vollkommenheit ist nicht das Endziel unseres Lebens, und die Eigenliebe ist nicht die höchste Form der Liebe usw. Mit einem Wort, der Schwerpunkt des Menschen liegt weder kulturell noch moralisch noch ontologisch in ihm selbst. Alle diese Aussagen stimmen in keiner

Weise mit dem Humanismus überein.

Der Beweis ist vielfältig.

a) phänomenologisch

Es ist eine täglich zu beobachtende Erscheinung, dass der Mensch, auf seine eigenen Kräfte angewiesen, sich nicht als Mensch halten kann. Es gibt Versuchungen, die das menschliche Sein nicht überwinden kann, nicht nur, weil der äussere Ansturm den Menschen erdrückt, sondern weil in seiner Existenz der Keim einer inneren Unordnung verwurzelt ist. Die Theologie spricht diesbezüglich vom Dogma der Erbsünde, von dem freien Gnadengeschenk der Gnade der Beharrlichkeit bis ans Ende und von der Unfähigkeit, das natürliche Gesetz in seiner Gesamtheit zu erfüllen, ohne eine besondere Hilfe Gottes. Und phänomenologisch muss man sagen, dass der Mensch ein Verlangen nach Glückseligkeit und Erlösung hat, das er nicht aus sich befriedigen kann, ferner, dass die menschliche Existenz zu einer besonderen Unbeständigkeit im Guten neigt, das sie zwar erreichen will, aber nicht erreichen kann. Video meliora proboque, deteriora sequor (Ovid, Metam. VII, 19)

Der Mensch im einzelnen, wie die Menschheit im allgemeinen, zeigen, ihren eigenen Kräften überlassen, ~~zum~~ eine wurzelhafte Verwirrung in ihrem Leben. Sie beruht auf der Unmöglichkeit, das zu erreichen, was der Mensch wirklich erreichen will, wenn er sich nicht bewusst wäre, dass sein Wille durch den Aufstand der übrigen Neigungen und Triebe geschwächt wäre. Der Humanismus, der sich anmasst, aus derselben menschlichen Immanenz das Licht und die Kraft ~~herauszuholen~~ zu schöpfen, ist nicht in der Lage,

den Menschen bis zur Erreichung seines Lebenszieles zu leiten. Darum birgt der Humanismus eine heimliche Rivalität gegen Gott in sich.

Ein einfacher Blick auf die humanistische Kultur deckt in der Tat ein heimliches Ressentiment gegen Gott auf. Wenn man die Dinge vom Menschen aus sieht, mit humanistischen Augen, will es scheinen, als ob der Schöpfungsplan misslungen wäre, und man beschuldigt dadurch unbewusst Gott, die Dinge nicht besser gemacht zu haben. Viele Probleme, die sich darstellen, finden keine Lösung, weil sie Pseudoprobleme sind, entstanden aus der Betrachtung des Menschen als Mass aller Dinge und als Zentrum des Universums.

Wenn man die humanistische Kultur betrachtet, begegnet man sofort der Sünde des intellektuellen Neides. Das ist Anlass zu einem verborgenen geistigen Ärgernis unserer Zeit, mit dem wir unsere Irrtümer rechtfertigen wollen: da die Dinge von selbst schief gehen, - so denkt man ist es unwichtig, ob wir persönlich die theoretische Ordnung noch etwas mehr stören. Der Humanismus trägt einen Neid gegen Gott und das Absolute; das macht ihn unvereinbar mit den christlichen Tugenden der Demut, der Gerechtigkeit und der Liebe. Der Humanist masst sich Rechte an, die er nicht besitzt, und er schafft sich eine in sich selbst ruhende Vollkommenheit, die nicht existiert. Das trennt ihn von dem, der Entsagung, Hass gegen sich selbst und Kreuz verlangt, um Ihm zu folgen und das ewige Leben zu erlangen.

Mehr noch, die Relativität aller menschlichen Werte scheint ein experimentell-anthropologisches Gesetz zu sein, demzufolge die Werte mit grösserer Kraft und Frische sich verwirklichen, wenn man sie überwindet und nicht als Zweck sucht. Die allzu vollendete Technik trägt zur Entartung

des Menschen bei. Die sinnliche Schlemmerei wird zur Qual. Die Sucht nach Zerstreuung erzeugt Langeweile usw. Die menschlichen Werte sind da, um überwunden zu werden. Diese und ähnliche Tatsachen gehen über jeden Humanismus hinaus.

b) philosophisch

Der Humanismus ist kein philosophisches System, obwohl er es voraussetzt, er ist vielmehr eine kulturelle Position, in der der Mensch - und folglich die menschliche Vollkommenheit - das psychologische Zentrum des Interesses einnimmt. Diese psychologische Haltung setzt eine bestimmte erkenntnistheoretische Position voraus, die für den Humanismus charakteristisch ist. Der Humanismus muss an den Menschen glauben können, und dazu ist es notwendig, dass das menschliche Sein sich selbst begründe, wenn nicht metaphysisch, also doch mindestens erkenntnistheoretisch. Und deshalb ist jeder Humanismus latent idealistisch, auch wenn er die Vernunft auf einem höheren Sein beruhen lässt oder sie in realistischem Gewand erscheinen lässt. Der Mensch muss letzten Endes Kriterium für die Wahrheit sein, und die Dinge müssen folglich von ihm abhängen.

Diese psychologisch-egozentrische Stellung des modernen Menschen erwächst aus dem vitalen Verlust Gottes als Anfang, Ziel und Grundlage unseres Lebens. ~~Der Mensch wird sein eigener Richter, und seine Vernunft wird zum Gericht letzter Instanz-~~. Die menschliche Vernunft macht sich im 16. Jahrhundert unabhängig vom Glauben als einer höheren Form der Erkenntnis. Descartes weist der Theologie einen ehrenamtlichen Primat zu und beraubt sie ihres wissenschaftlichen Charakters. In die Sphäre des Praktischen abgedrängt, verwandelt er sie in ein unfähiges und unwirksames Instrument,

um die Philosophie zu leiten. Der Mensch wird sein eigener Richter, und seine Vernunft wird zum Gericht letzter Instanz.

Das philosophische Fundament des Humanismus ist Rationalismus. Beide setzen sich gegenseitig voraus. Nur wenn die Vernunft das einzige Kriterium der Wahrheit ist, wird der Mensch das Mass aller Dinge sein. Und umgekehrt, wenn der Vorrang dem Menschen gebührt, so ist es darum, weil er eine Fähigkeit besitzt, die es ihm erlaubt, über alle Dinge zu urteilen, ohne selbst beurteilt zu werden.

Das zentrale philosophische Problem des Humanismus ist die kritische Frage, da der Mensch in dieser humanistischen Haltung, die wesentlich anthropozentrisch ist, <sup>sich</sup> sich selbst begründen muss. Daher stellt sich dem Humanismus vor jeder anderen philosophischen Frage die erkenntnistheoretische Problematik. Der Mensch muss, ohne aus sich herauszutreten, die Gültigkeit seines eigenen Instrumentes rechtfertigen. Aber vor wem soll der Mensch sich rechtfertigen? Zweifellos vor sich selbst, aber dann ist das Problem gelöst, sobald er seinen eigenen Ausgangspunkt als Gegen<sup>n</sup>gebenheit hinnimmt. Und darin mündet letztlich das erkenntnistheoretische Problem der modernen Philosophie ein.

In Wirklichkeit jedoch ist die geistige Perspektive des Menschen - wenn auch treffend - so doch nicht umfassend, weder in Hinsicht auf Umfang noch Intensität. Es gibt eine positive Grenze für unsere Vernunft. Die Wirklichkeit überflutet und überwindet uns. ~~Die~~ Das menschliche Erkenntnisvermögen ist begrenzt und muss sich von der Realität beeinflussen lassen, d.h. frei und vernünftig einen Akt des Gehorsams und der Unterwerfung vollziehen.

Mehr noch: Selbst die axiologische Wertung des Menschen ist unvollkommen. Er weiss das Gute vom Bösen zu unterscheiden, aber mit vielen Begrenzungen. Das Gute, genau wie die Wahrheit, sind im Sein verborgen, und der Mensch kann nur diskret ihre Geheimnisse enthüllen. *Franzose 5 9. 174*

Alles dieses hat ausserdem noch eine soziologische Auswirkung. Eine natürliche Rangordnung der Werte ist nicht christlich. Das Christentum ist kein blosses Supplement zum Menschen und ist schliesslich nicht dazu da, die soziale Ordnung zu vervollkommen, sondern es formt das menschliche Sein um und verkehrt die sozialen Werte. Mit einem Wort, kein Humanismus kann <sup>mit dem</sup> Aussagen der Bergpredigt fertig werden.

### c) Theologisch

Wesentlich für den Humanismus ist eine gewisse Selbstgenügsamkeit und Autonomie, die unvereinbar sind mit den christlichen Lebensgrundlagen. Die Erbsünde hat die Möglichkeit eines christlichen Humanismus zerstört, die Erhöhung zum Übernatürlichen hat dem Menschen sogar den möglichen positiven Sinn seiner ausschliesslich menschlichen Existenz genommen. Der Humanismus bedeutet für den Christen einen Abstieg zum blossen Menschsein.

Einerseits ist der Mensch ein ~~gefallenes~~ gebrochenes Sein, andererseits ist er zum übernatürlichen Sein erhoben worden. Er befindet sich in der paradoxen Lage, dass er nicht einmal mit seinen eigenen Kräften das Naturgesetz, das sein Verstand ihm vorweist, erfüllen kann, d.h. er ist in der Tat unfähig, so zu sein, wie er sein müsste, andererseits muss er mehr sein, als er ist. Und er kann es sein dank seiner Teilhabe an der göttlichen Natur. In <sup>beiden</sup> ~~beiden~~

Fällen schliesst das christliche Paradoxon jede Möglichkeit des Humanismus aus. Deshalb ist der Herr und Meister der Christen kein gewöhnlicher Sterblicher, sondern der Sohn Gottes.

Der Humanismus bedeutet - und hier liegt sein grösster Irrtum - die Ausschaltung der Idee der Erlösung. Der wirkliche Humanismus erhebt den Anspruch, den Menschen selbst zu erlösen. Aber der Mensch kann nicht durch sich selbst erlöst werden. Die Selbsterlösung ist der ~~typische~~ Traum des modernen Menschen. Er weiss sich erlösungsbedürftig, anerkennt seine Nichtigkeit, doch duldet er nicht die Einmischung eines Erlösers. Der Humanismus ist die titanische Kraftanstrengung des Menschen, sich aus eigener Kraft zu erlösen. Aber ~~der Mensch kann nicht durch sich selbst erlöst werden~~ "eine Kreatur kann nicht eine Kreatur erlösen", sagt der hl. Kirchenvater Athanasius.

Der Versuch, den Humanismus zu taufen, ist in gewisser Hinsicht noch gefährlicher, da der christliche Humanismus die Erlösungstat Christi in eine bloss äusserliche, für den Menschen oberflächliche Geste, verkehrt, nicht nur in ihren Ursachen, sondern auch in ihren Auswirkungen. Der christliche Humanismus kennt weder die Tiefe der Erlösung, noch die Umgestaltung, die sie im Menschen bewirkt, sondern er betrachtet sie als eine einfache surrogate Handlung Gottes hervorgewachsen aus einer Laune seiner Liebe. Dann fühlt der Mensch, dass er zur Freiheit verdammt und an ein übernatürliches Geschick gekettet ist, das er nur ungern annimmt. Der Mensch des Humanismus ist sein eigenes Zentrum, innerhalb seiner selbst gibt es keinen Platz für Gott. ~~Der Gott des Hu~~

Der Gott des christlichen Humanismus ist <sup>ein</sup> ~~ein~~ Gott, der draus-  
ßen bleibt. Wenn Gott dem Menschen immanent wäre und ihn in  
Gott verwandeln würde, dann wäre der Humanismus ausgelöscht.  
Denn für den Humanismus ist nur der Mensch sich selbst im-  
manent.

Das Übernatürliche ist für den Humanismus ein blosses Supple-  
ment, das gegebenenfalls wohlwollend akzeptiert wird, nach  
dem aber keinerlei Verlangen besteht. Humanismus ist Natu-  
ralismus, und - theologisch ausgedrückt, - ein Pelagianis-  
mus, der die Erlösung als unnötig betrachtet. Wenn Gott  
das Mass aller Dinge ist und nicht der Mensch, wenn das  
menschliche Sein in der faktischen Ordnung, in der es sich  
befindet, nichts vermag und sehr wenig nur in der eigentlich  
natürlichen Ordnung, wenn der Zweck des Menschen nicht er  
selbst ist, usw., dann ist Humanismus nicht möglich, und  
jede Absicht, ihn zu taufen, erweist sich innerlich als  
Widerspruch, weil man im Grunde genommen, den Menschen zum  
Übermenschen machen müsste.

Das Christentum kann nicht alles Menschliche, insofern  
es menschlich ist, hinnehmen, wie es dem Humanismus wesent-  
lich ist. Der christliche Humanismus könnte vielleicht gel-  
ten für den Status der natura pura. Doch diesen hat es nie  
gegeben.

Wenn man vom Begriff des christlichen Menschen ausgeht, setzt  
dieser eine Reihe von übernatürlichen Werten heraus, die  
jedweden Humanismus transzendieren, denn diese Werte gelten  
nicht als menschlich, sondern als göttlich. Auch wenn man vom  
Standpunkt des faktischen realen Menschen ausgeht, ist kein  
Humanismus möglich; denn die verletzte Natur des Menschen  
verlangt, dass er, um höhere Werte zu erreichen, auf gerin-

Fußnote 6, 9. 176

gere verzichten. Die Erbsünde ist der Gnadestoss für jeden Humanismus. Omnis homo mendax. Der Mensch ist ein gefallenes Wesen, und infolgedessen ist kein Humanismus möglich. Wer nicht die eigene Seele hasst.....

Und man soll nicht sagen, dass Christus als Mensch die Grundlage des christlichen Humanismus bildet. In Christus ist das Menschsein nicht ~~das~~ Ziel, Stützpunkt, Hypostase, Person. Christus ist wahrer Mensch, aber in ihm gibt es keine menschliche Person. Diese existiert nicht, und ihre Stelle wird durch die göttliche Person ~~erfüllt~~ eingenommen. Christus ist kein Humanist. Er ist nicht gekommen, Seinen Willen zu erfüllen, sondern den des Vaters, der Ihn gesandt hat.

Kurz, der Humanismus bemüht sich, den Menschen natürlich-menschlich zu machen, das Christentum aber ist in die Welt gekommen, den Menschen zu vergöttlichen.

#### Der christliche Theandrismus

Quiscite ergo ab homine, cujus spiritus in naribus ejus est.  
Is., II, 22

Mit keinem Wort möchte ich die Lauterkeit der Absichten des christlichen Humanismus in Abrede stellen. Wenn ich auch darüber hinaus einzelne konkrete Aussagen, jeweils für sich genommen, d.h. aus der geistigen Grundhaltung des Humanismus herausgelöst, anzuerkennen bereit bin, so behaupte ich doch, dass sein geistiger Kern seinem ureigenen Wesen nach mit dem Christentum unvereinbar ist.

Doch wollen wir uns recht verstehen! Da der Humanismus keine exakt definierte philosophische Haltung ist, kann man ihn nicht auf eine formelle und prägnante Weise ablehnen. (Hierzu Fußnote: Und dennoch ist das ganze dritte

Kapitel der Konstitution dei filius des vatikanischen Konzils eine totale Verdämmung des Humanismus. )/

Es ist nicht die Logik, sondern die christliche Sinneshaltung, die ihn bekämpft. Der Humanismus mag in eine Reihe von Sätzen gekleidet sein, die als solche orthodox erscheinen, und dennoch - sein geistiges Klima, seine Suggestionskraft, die Tendenzen, die er entfesselt, die psychologischen, wenn auch nicht immer logischen Voraussetzungen, die er impliziert, usw. - haben einen spezifisch unchristlichen Charakter und einen extrem-naturalistischen Akzent, die ihn unvereinbar machen mit einem echten übernatürlichen Leben. Ein gekreuzigter Gott verträgt sich nicht mit einem autonomen Humanismus.

Der Humanismus ist verantwortlich für den Verlust dessen, was wir den Sinn des Geheimnisses nennen könnten. Diesen Sinn für das Mysterium wiederzuerlangen tut dringend not, wenn wir die christliche Mentalität unserer Zeit stärken wollen. Stets und überall vom Mysterium umgeben, steckt im Leben des Christen ein mystischer Sinn, der durch die humanistische Haltung automatisch zerstört wird.

Der Humanismus verleiht auch den katholischen Bewegungen der Gegenwart für ein natürlicheres und humaneres christliches Leben eine naturalistisch-entstellende Färbung. | Um Christ zu sein, braucht man das Menschliche nicht zu verachten. Mehr noch: ohne menschliche Tugenden kann man kein guter Christ sein; um es sein zu können, muss man wahrhaft Mensch sein. Aber die humanistische Atmosphäre lässt oft die ~~ergän~~ komplementären Wahrheiten

zu früheren Aussagen vergessen: so z.B. dass die Gnade nicht formell von der Natur abhängig ist, dass letztere nicht einmal die gelegentliche Ursache der Gnade ist, dass die menschlichen Tugenden im allgemeinen unmöglich sind, wenn sie keinen übernatürlichen Ursprung haben und an sich für die Rettung des Menschen keinen Wert besitzen.

Der Humanismus kann nicht einmal als Grundlage der übernatürlichen Ordnung dienen; denn diese setzt die Natur nicht fort, noch ergänzt sie sie, sondern durchdringt sie in ihrem Innersten und verwandelt sie in die Übernatur. Noch mehr: es gibt nur eine Art, ein vollkommener Mensch zu sein, und die ist: Christ sein, so dass man in gewissem Sinne Christ sein muss, um vollendeter Mensch zu sein. Und man darf nicht vergessen, dass der Mensch hier auf Erden kein endgültiges Sein hat.

Es ist nicht das kleinste Übel des sogenannten christlichen Humanismus, dass er unter dem Vorwand der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit das Natürliche und Übernatürliche auf dieselbe Ebene stellt. Er verwandelt beides in zwei unabhängige Quellen des menschlichen Tuns und verliert infolgedessen jede Perspektive und jede axiologische Rangordnung aus dem Auge. Daher ist es begreiflich, dass der Humanismus die Tendenz hat, dem Bösen und dem Irrtum dieselben Rechte zuzubilligen, wie dem Guten und der Wahrheit, und dass er für eine heterodoxe Toleranz sich einsetzt.

Eine andere gefährliche Wirkung des Humanismus ist die, dass er die christliche Moral zum einfachen Naturgesetz

erniedrigt. Die Glaubensbekenntnisse der Menschen sind verschieden, die Religionen und philosophischen Systeme sind es auch. Das einzige, worin die Menschen augenscheinlich übereinstimmen, ist eine in unserer menschlichen Natur verankerte Moral. Der Christliche Humanismus wird folglich behaupten, dass das Christentum die einzige Form ist, um diese Moral zu bewahren und ihre Forderungen trotz aller Versuchungen jeder Art zu erfüllen. Darin hat er zwar recht, doch hat er damit unmerklich die Offenbarung Christi zu einem blossen rechtschaffenen Naturalismus herabgewürdigt und so die christliche Moral, die in ihrem Wesen christlich-übernatürlich und den Menschen unwandelnd ist, in eine rationale Ethik verkehrt. Und das wäre noch nicht so schwerwiegend, wenn die rationalistische Ethik Bestand hätte und irgendeine naturalistische Betrachtung über das menschliche Wesen, wenn auch unvollkommen, wahr wäre.

Das ist auch der Grund, warum der Humanismus den absoluten Primat der Kultur mit<sup>sich</sup>brachte. Und damit verschliesst er den grössten Forderungen des Reiches Gottes die Tür. Denn sie fallen nicht immer mit der höchsten Entwicklung der kulturellen Gesetze zusammen. Die Kultur ist nichts anderes, als das natürliche Korrelat der Erhebung des Menschen. Zu seiner Vervollkommnung muss der Mensch mit Gott zusammen arbeiten, und das vollzieht sich auf der übernatürlichen Ebene durch die Gnade, auf der natürlichen durch die Kultur. Doch auch dem ersten Sündenfall gibt es keine friedliche Harmonie mehr, und die Tragödie des Menschen in der Geschichte besteht darin, dass er die Kulturwerte opfern

muss, immer dann, wenn die menschlichen Umstände sie unvereinbar machen mit den Forderungen des Evangeliums. Gott hat die Menschheit weder ihren eigenen Kräften, noch ihrem Schicksal überlassen, sondern er greift direkt und von aussen ein, indem Er die Grundsätze eines möglichen Humanismus ändert, und indem er schlechthin den Menschen und die Gesellschaft transformiert.

Das humanistische Klima erstickt ausserdem im Keim jedwede theologische Auslegung der Realität, selbst der des Menschen. Die zentralen Themen der katholischen Mystik, z.B. die trinitarische Auffassung des christlichen Lebens, unsere Vergöttlichung und Teilnahme an dem dreieinigen Gott, usw. sind dem Humanismus völlig fremd. Mit einem Wort: die Theologie in ihrem vollen Sinne, als wesentlich theozentrische Wissenschaft ist unvereinbar mit dem Humanismus.

Da der Mensch gewissermassen nur als Christ völlig Mensch ist - und mehr als Mensch -, wäre der einzig wirkliche Humanismus der christliche. Doch dies ist nicht im eigentlichen Sinne Humanismus, sondern Theandrismus. Nach der Erlösung ist der Humanismus nicht mehr haltbar, er sucht im Menschen, was er nur in Gott finden kann.

Über Bezeichnungen soll nicht diskutiert werden. Aber wie kann man eine Lehre Humanismus nennen, die behauptet, dass der Mensch sich selbst nicht genügt, dass die Natur gefallen ist, dass die Vernunft sich dem Glauben und der Wille der Offenbarung unterwerfen muss? Was hat der Humanismus mit einer Lebensauffassung zu tun, die die Armen, die Weinenden, die Leidenden und die Verfolgten selig

preist? Was bedeutet der Humanismus einer Lehre, die vertritt, dass der Mensch sich selbst verleugnen und sein Kreuz auf sich nehmen muss, die die Notwendigkeit fordert, sich in Gott zu verwandeln bis zur Vereinigung mit ihm?

Es scheint, dass der christliche Humanismus aus menschlichen Rücksichten sich der höchsten Tat des Christentums auf Erden schämt, nämlich des Todes Christi, nackt am Kreuz, verurteilt durch die legitime weltliche und ~~xivix~~ religiöse Autorität.

Christlicher Humanismus? Nein! Humanes Christentum? Ja!

Quoniam portet justum esse et humanum (Sap., XII, 19) Und das ist es, was die Christen, die sich Humanisten nennen, sagen und verteidigen wollen: positive Bewertung alles Menschlichen, Hinnahme alles Natürlichen, völlige Einwurzelung des geschaffenen Seins in die irdische Wirklichkeit, aber nicht in der Eigenschaft des Menschlichen, Natürlichen, Geschaffenen, sondern als materia prima für eine wirkliche Hineinnahme des Humanismus in ein echtes Christentum, Gott, und nicht der Mensch ist das Mass des Menschen. Und das Vorbild ist Christus. Letzten Endes steht der mittelalterliche Anthropomorphismus der Wahrheit näher als der moderne Humanismus.

Aber mehr noch: es ist eine Integrierung aller menschlichen Werte in Form einer christlichen Synthese zu erstreben, die die das menschliche Sein zur Einheit füge. Die Erlösung muss den ganzen Menschen erfassen. Es handelt sich nicht darum, mit einem heterodoxen Puritanismus die menschlichen Werte auszuschliessen, die ja auch von Gott geschaffen sind, sondern sie zu sublimieren und in der höheren Synthese des

Christentums zu vereinigen. Man muss wirklich ganz und mutig Mensch sein, um Christ sein zu können, dies aber nicht als eine vorausgesetzte und isolierte Bedingung, sondern als erste Wirkung unserer übernatürlichen Erhebung. Um das göttliche Paradigma des Menschen völlig nachzubilden, ist es notwendig, sich von der übernatürlichen Gnade durchformen zu lassen.

*Humanismus*

Das Christentum ist kein Humanismus. Doch verstehen wir uns recht: Es hat eine christliche Haltung gegeben, die die geglaubt hat, nicht humanistisch sein zu können, denn sie betrachtete den Humanismus als einen Exzess und glaubte, um Christ zu sein, sei es nötig, auf fundamentale menschliche Werte zu verzichten. Es ist die klassische, asketische Position mit einem manichäischen und jansenistischen Beigeschmack. Hier wird eine entgegengesetzte Haltung verteidigt. Der Humanismus wird nicht verworfen, weil er schlecht oder gefährlich sei, voll und ganz Mensch zu sein, sondern weil unsere christliche Wirklichkeit das bloss Menschliche übersteigt. Der Christliche Humanismus ist nicht möglich, weil schon hier auf Erden der Christ mehr als Mensch ist und ein göttliches Leben leben muss. Es ist nicht nötig, auf irgend einen menschlichen Wert zu verzichten, aber man muss ihn überwinden (oder überhöhen?) Der Humanismus ist einfach unannehmbar, weil die christlichen Forderungen die grösseren sind. Das Christentum ist ein Transhumanismus, ein Theandrismus, und kein Infrahumanismus. *Empfänger 9, Seite 185.*

Wir haben die Hoffnung, dass der Christ auf dem Wege ist, zur Vollreife des Christseins zu gelangen. Obwohl bis heute eine individuelle Synthese möglich war, ist die soziale

Synthese bisher nicht zur hinreichenden Reife und Vollendung gelangt, die den Menschen befähigte, in seiner Ganzheit Christ zu sein, ohne die Notwendigkeit, auf die irdischen Werte, insbesondere die sozialen, die der Familie, der Politik, Kunst, Technik usw., zu verzichten, Werte, die unser menschliches Sein in dieser Welt ergänzen und vollenden. Aber in der Gegenwart beginnt unsere christliche Generation, keine Furcht mehr vor der Welt und dem Menschen zu haben. Und all dies, ohne ~~den~~ funktionellen und den relativen Charakter ~~xxx~~ der menschlichen Werte aus den Augen zu verlieren. Der heutige Mensch vergisst allzu leicht seine Kontingenz und seine Geschöpflichkeit. Es fehlte ihm nur noch der Humanismus, um, dem Anschein nach auf dieser Erde Wurzeln zu fassen und sein wahres Vaterland zu vergessen, zu rechtfertigen.

die menschliche  
Neigung,

Sicherlich wurde Christus uns gleich, aber damit wir Gott gleich werden könnten. Das Wort ist nicht Fleisch geworden, damit wir stolz darauf seien, Fleisch zu sein, sondern damit wir uns mehr nach Ihm sehnen und uns zu Gott erheben.

Die Vollendung des Menschen besteht nicht darin, ein vollkommener Mensch zu sein, sondern darin, dass der Mensch, jetzt ganz wahr gesprochen, in Christus den höchsten Traum verwirklicht sehe, den er im Paradies aus Mangel an Geduld und Hoffnung nicht verwirklichen konnte: nämlich wie Gott zu werden.

Maledictus homo qui confidit in homine, beatus autem qui confidit et sperat in Te! Der Ecce Homo, den Pilatus den Juden zeigte, war ein Mann der Schmerzen und dazu Sohn Gottes. Die Menschwerdung eines Gottes ist die Überwindung des Humanismus.-

San Sebastian

St  
D  
D

Valerie

(Particular)